

Masel tov - Kurier

Was bedeutet „Jüdisch sein“?

Einfach erklärt ist man Jude, wenn man eine jüdische Mutter hat, also ist man durch die Geburt jüdisch. Jede/r geborene Jude/in kann sich selbst für seine/ihre Religionszugehörigkeit entscheiden, wenn er/sie das 13. Lebensjahr erreicht, in dem er/sie sich für seine Bar oder ihre Bat Mizwa entscheidet. Bar bzw. Bat Mizwa bezeichnet sowohl den Status als auch den Tag und die Feier an denen die Religionsmündigkeit eintritt. Das Judentum ist eine sehr lebendige Religion, die sich selbst als große Gemeinschaft wahrnimmt und viel feiert. Im Judentum ist es verboten missionarisch zu sein, deswegen muss man, wenn man zum Judentum konvertieren will, sich stark in die Gemeinde einbringen, um anerkannt zu werden. Weiterbildung und Spaß haben sind wichtige Aspekte und Merkmale des Judentums. Man kann auch an ernstesten Feiertagen Spaß haben, weil man mit der Familie eine Gemeinschaft ist. Das „Jüdisch Sein“ ist ein Teil der Identität einer jüdischen Person, aber Juden möchten darauf nicht reduziert werden, wie unter anderem die jungen Erwachsenen in Interviews auf dem Internetportals „Meet a Jew“ ausdrücken.



Besuch bei Dr. Rebecca Seidler (rechts) in der Synagoge der liberalen jüdischen Gemeinde in Hannover. Siehe Reportage auf Seite 2. Foto ©: Rei

Blick in die Geschichte

Antisemitismus ist der Hass gegen Juden und das Judentum, der auf Vorurteilen, Gerüchten und Ängsten basiert, vor allem auch durch Verschwörungstheorien.

Antisemitismus ist nicht nur aktuell, Verfolgung und Versklavung haben die Juden bereits in der Antike erlebt. Im christlichen Mittelalter entstand der Antijudaismus, die Christen bezeichneten die Juden als Christenmörder, außerdem wurden sie als Sündenböcke benutzt, wenn es Seuchen oder schlechte Ernten gab.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts beginnt sich der rassistische Antisemitismus zu verbreiten. Dies führte dann zur Zeit des Nationalsozialismus zur systematischen Verfolgung und Vernichtung im Holocaust.

Auch bei uns in Stadthagen hat sich diese Form des Antisemitismus bemerkbar gemacht. Ein Beispiel ist das Schicksal von Herbert Pommer. Er verliebte sich in die Christin Louise Nord. Das Liebespaar wurde dann deutschlandweit im NS-Hetzblatt „Stürmer“ als „Rassenschänder“ an den Pranger gestellt. Louise und Herbert heirateten trotzdem kurz vor den Nürnberger Gesetzen. Schließlich Herbert Pommer 1938 verhaftet und am 26. März 1943 ins KZ Auschwitz deportiert, wo er 1944 ums Leben kam.

Bis heute sind es vor allem die Verschwörungserzählungen, die den Antisemitismus fördern. Es gibt aber auch neue Formen, wie den israelfeindlichen oder den Schuldabwehrantisemitismus.

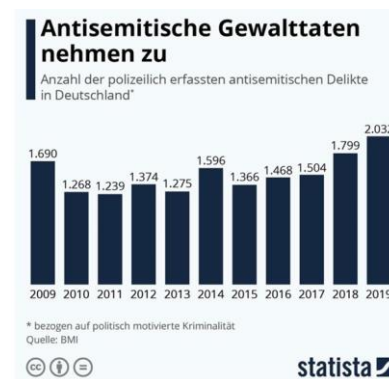
News: Gescheiterter Bombenanschlag auf Synagoge in Hagen

Laut ARD-Tagesschau vom 14.10.2021 soll ein 16-jähriger Syrer einen Anschlag auf die Synagoge in Hagen geplant haben. Nach Hinweisen ausländischer Geheimdienste, die Handy-Chats des Jungen ausgewertet haben, wurde er festgenommen und sitzt seitdem in Untersuchungshaft.

Antisemitismus gibt es schon seit Jahrtausenden. Der zweite Weltkrieg hat mit dem Holocaust endgültig den Rahmen gesprengt, doch selbst nach dem Krieg und der Kapitulation des rassistisch-antisemitischen Deutschen Reiches blieb der Antisemitismus in Europa. Grabschändungen mit Hakenkreuzen, Gewalttaten an Juden und die Verbreitung von Verschwörungstheorien blieben nicht aus.

Seit ca. 2019 häufen sich radikale Äußerungen, Anschläge und antisemitische Vorfälle in Deutschland. Vor allem im Internet verbreiten sich Fehlinformationen und antisemitische Äußerungen rasant. Beispielsweise erreichen Berichte und Kommentare zu antisemitischen Themen oder auch

Beleidigungen unter jüdischen Beiträgen ein großes mediales Interesse.



Laut einer Recherche des MDR sind in Deutschland die antisemitischen Straftaten von 2019 bis 2020 um 15,7% und somit auf 2.351 gemeldete Straftaten gestiegen. Einen stärkeren Anteil findet man in Ostdeutschland bei jungen Leuten. In Westdeutschland sind es eher die älteren Bürger*innen. Die Zahl gemeldeter antisemitischer Straftaten nimmt in Deutschland also stark zu, antisemitischen Aussagen wird laut wissenschaftlichen Umfragen mehr zugestimmt als vor ein paar Jahren, es werden mehr Attentate online

geplant und können somit schneller durchgesetzt und schlechter verfolgt werden.

Ein deutliches Problem der heutigen Gesellschaft ist auch, dass antisemitische Personen sich in öffentlichen Kreisen nicht trauen, sich deutlich als Antisemiten zu erkennen zu geben, sondern versuchen ihre Meinung unterschwellig einfließen zu lassen. Somit sind sie oft nicht klar als Antisemiten zu erkennen.

Online wird viel radikalisiert und sich zu Straftaten mit antisemitischem Hintergrund verabredet, aber der Antisemitismus entsteht nicht im Internet. Es treffen sich lediglich Gruppierungen mit gleicher Gesinnung, um sich über gemeinsame Themen auszutauschen. In diesem Fall hat das negative Auswirkungen, denn es werden Straftaten an jüdischen Menschen begangen. Auch Theorien oder Gerüchte gehen schnell durch die sozialen Medien um möglichst viele Anhänger zu finden. Dadurch können Menschen schnell überzeugt werden, die Informationen nicht hinterfragen.

Besuch der liberalen Jüdischen Gemeinde in Hannover

Reportage von Isabell, Josee, Leander und Lucas

Am 5.11.2021 besuchte unser Werte und Normen -Kurs die liberale jüdische Gemeinde in Hannover. Vor Ort nahm uns die 1. Vorsitzende der Synagoge, Frau Dr. Rebecca Seidler freundlich auf und begleitete uns den gesamten Vormittag über. Nach einem herzlichen Empfang und einer kurzen Einführung ging es für uns in den Hauptraum der Synagoge. In diesem mussten die Jungen eine Kippa tragen, welche verdeutlicht, dass die Menschen in ihrem Handeln begrenzt sind. Danach hatten wir ein sehr spannendes und zugleich rührendes Gespräch mit Frau Seidler, in dem sie auch über persönliche antisemitische Vorfälle aus ihrem Alltag berichtete, die besonders bedrohlich waren, da sie oft auch ihre Kinder betrafen.

In diesem Gespräch wurde aber auch deutlich, wie schön diese Religion ist. Die Mitglieder des Judentums sind eine große Gemeinde, welche alle füreinander da sind, wenn wer Hilfe braucht. Der Gottesdienst ist eher ein großes Treffen unter Freunden, welche sich über ihre Woche austauschen und ein Treffen zwischen den

Kindern, welche miteinander fangen spielen und rumlaufen können, während aus der Thora vorgelesen wird. Doch wenn es zu laut wird, haut derjenige, der aus der Thora liest einmal auf das Pult als Zeichen, dass wieder Ruhe einkehren soll. Egal ob jung oder alt, wenn wichtige Gebete, wie zum Beispiel die Totengebete, gebeten werden, ist es still.

Durch diesen Besuch wurde uns aber auch nochmal deutlich, wie aktuell Antisemitismus ist. Rebecca Seidler berichtete uns von ihren Erlebnissen, welche sie und auch ihre Söhne bereits erleben mussten. Für uns war eine sehr bezeichnende Geschichte, dass der ältere Sohn von Frau Seidler in der Schule das Thema Weltreligionen behandelt hatte und die Schüler in Gruppen jeder eine Religion vorstellen sollten. Er fand es toll und wollte etwas von seiner Religion berichten, da er darüber natürlich sehr viel wusste und auch Gegenstände wie zum Beispiel eine Kippa von zu Hause mitbringen und seinen Mitschülern zeigen konnte. Er ging zuerst mit großer Freude an die Aufgabe ran, bekam aber von seinem

Lehrer einen Leitfaden für die Aufgabe. Er kam nach Hause und fragte seine Mutter am Hausaufgabentisch, warum dort nur Sachen bezüglich der Vergasung von Juden draufstanden und nichts über schönen Traditionen und die vielen verschiedenen Feiertage.

Außerdem berichtete Frau Seidler von einem typischen Vorfall in der Schule. Der Sohn von Frau Seidler wurde von Mitschülern mit antisemitischen Sprüchen beleidigt und hatte sich entsprechend heftig beschwert. Nach diesen Konflikten wurde oftmals der Sohn von Frau Seidler belehrt (und nicht die Schüler für ihre Äußerungen), die Schüler, die ihn diskriminiert hatten, wüssten angeblich noch nicht, was sie dort sagten.

Noch schlimmer waren Situationen, in denen selbst die Kinder in der Stadt angepöbelt wurden, wenn sie als Juden erkannt wurden.

Wir finden es unbeschreiblich schlimm, dass Antisemitismus zur heutigen Zeit immer noch ein großes Thema unserer Gesellschaft ist. Das muss sich so schnell wie möglich ändern!

Lesung mit Ronen Steinke

Ronen Steinke ist ein Deutscher Jurist, Buchautor und Journalist, der in Erlangen 1983 in einer jüdischen Familie geboren ist.



Am 30.9.2021 stellte er in Stadthagen sein neues Buch „Terror gegen Juden“ vor. Darin berichtet er von antisemitischen Zuständen in Deutschland, welche aufgrund der Geschichte des 20. Jahrhunderts unvorstellbar sind. So müssen beispielsweise Jüdische Schulen vor antisemitischen Anschlägen geschützt, bewacht und durch permanente Security kontrolliert werden. Steinke ging auf Schülerfragen ein und berichtete über sein Leben mit Antisemitismus und beschreibt die Situation jüdischer Einrichtungen als „Belagerungszustand“. Durch seine anschaulichen Berichte erlangte er beim ganzen Publikum eine große Betroffenheit aber auch Begeisterung für ihn und sein Engagement und sein Buch.



Filmvorführung
& Gespräch mit
den Regisseuren
am 14.10.2021
in Stadthagen

Der Film handelt von dem Jugendlichen Dimitrij, kurz „Dima“, der mit vielen antisemitischen Konflikten in seinem Alltag zu kämpfen hat. Unter anderem wird er ständig mit der Tatsache konfrontiert, dass er Jude ist. Direkt zu Beginn macht ein Mitschüler Witze über die Judenverfolgung, worauf Dima mit der Faust reagierte und aufgrund dessen einen Schulverweis bekam. Dima erhielt die Anweisung sich bei dem Mitschüler zu entschuldigen. Auf dem Weg trifft er Menschen, die alle eine verschiedene Haltung zum Judentum haben.

Dieser Kurzfilm wurde im Oktober 2021 im Ratsgymnasium von den Regisseuren Arkadij Khael und Merle Theresa Kirchoff vorgestellt. Nach der Präsentation gingen die Regisseure mit Enthusiasmus auf Schülerfragen ein und beantworteten diese. Der Regisseur selbst erzählte davon, dass er viel Wut und Zorn gespürt hat, auch gegenüber Philosemiten, also alle die, die Juden verehren. Dazu äußerte sich der Regisseur, dass Juden nicht immer nur mit dem Holocaust in Verbindung gebracht werden sollen. Die beiden Regisseure haben diesen Kurzfilm als Projekt für ihr Studium produziert. Der Film zeigt das Juden nicht auf eine Opferrolle reduziert werden wollen.

Interview mit Frau Marina Jalowaja

Auszüge eines Zoom-Gesprächs mit der Vorsitzenden der Jüdischen Kultusgemeinde in Schaumburg

Marina Jalowaja ist auch stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und engagiert sich besonders für den jüdisch-christlichen Dialog.

In einer jüdischen Familie aufgewachsen wurde sie in der ehemaligen Sowjetunion geboren. Ihre Familie lebte säkular also weltlich und nicht religiös. Wie viele jüdische Menschen aus der Sowjetunion kam sie in den 90er Jahren nach Deutschland. Wir befragten sie zu ihren Erfahrungen mit dem Antisemitismus.

Haben Sie persönlich antisemitische Angriffe erlebt?

Frau Jalowaja: „Ich persönlich nicht aber die Gemeinde schon. An die Türen und Fenster haben Menschen Hakenkreuze gemalt. Rohe Eier wurden an die Hauswände geworfen und Schweinewurst wurde in den Briefkasten der Gemeinde geworfen.“

Was denken Sie sind die Ursachen für den Antisemitismus?

Frau Jalowaja: „Allgemein liegt das an der Vorstellung einer Weltherrschaftsverschwörung. Außerdem spielt die Sündenbockfunktion eine große Rolle, denn die Bevölkerung

sucht nach einfachen Antworten und nach Schuldigen.“

Welche Maßnahmen gibt es gegen den Antisemitismus?

Frau Jalowaja: „Nun muss erstmal die Politik mehr Initiative zeigen, nicht immer nur nett reden, sondern auch etwas machen. Auch das Verbot von faschistischen Parteien würde helfen, denn diese gehen klüger und psychologisch vor, um durch die Medien junge Menschen anzulocken.“

Man sollte vor allem auch die Menschen aufklären, damit sie eingreifen, wenn es doch mal zu Beleidigungen oder körperlicher Gewalt kommt.“

„Zum Abschluss Frau Jalowaja, was ist Ihr größter Wunsch?“

Frau Jalowaja: „Mein größter Wunsch ist, dass das Wort „Antisemitismus“ aus dem Wortschatz der Menschheit verschwindet!“

Zusammenfassend heißt dies für die Gesellschaft: „Nicht Wegsehen – Nicht Schweigen – Keine Angst entgegenzutreten, wenn jemand antisemitisch angegriffen wird.“

Kommentar

Von Josee

Wir haben uns in diesem Schulhalbjahr im Fach Werte und Normen mit dem Thema Antisemitismus beschäftigt. Das war eine sehr wichtige Erfahrung für uns war, weil wir uns in der Schule bisher nie mit der Ernsthaftigkeit und Gefährlichkeit des heutigen Antisemitismus beschäftigt haben. Uns war es wichtig, die grundlegenden Informationen unterrichtet zu bekommen. Vor allem bei unserem Synagogenbesuch in Hannover bei Rebecca Seidler haben wir erfahren, wieso und warum Antisemitismus so geprägt in dieser Gesellschaft ist, dass selbst kleine Kinder den Sprüchen gegenüber Juden so ausgesetzt sind, obwohl diese nur Teil einer großen Gemeinde und familiären Religion sein möchten. Wir fänden es sehr wichtig, dass auch der Teil der Gesellschaft, der antisemitische Äußerungen macht, lernen würde, das Judentum zu akzeptieren. Für uns bedeutet das aber auch, nicht wegzusehen oder zu schweigen, wenn wir Antisemitismus in unserem Umfeld erleben.